

Mein Freiwilliges Jahr beim Verein Jordsand

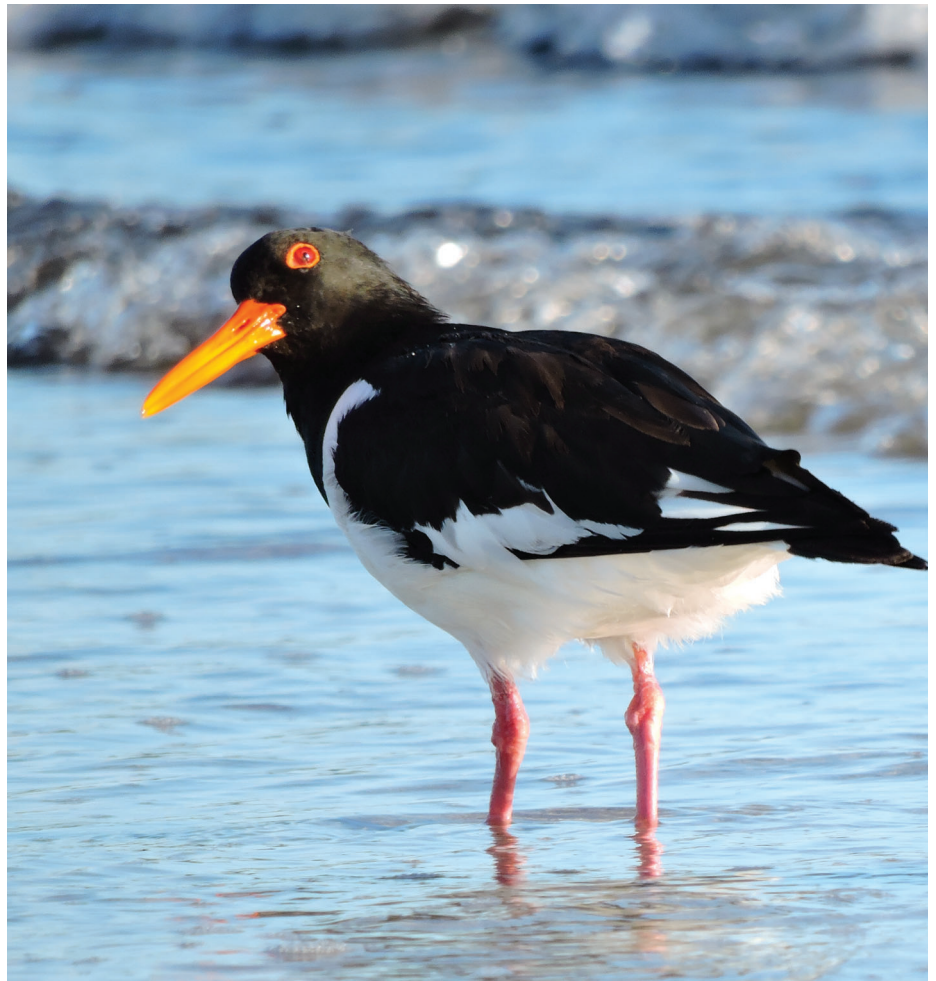
Es ist der 15. April 2015. 15:33 Uhr, 9. Stunde, Spanisch-Unterricht. Mein Handy liegt vor mir auf dem Tisch, während wir mal wieder irgendwelche unglaublich spannenden Grammatikthemen durchgehen. Plötzlich: Es vibriert, der Bildschirm geht an und es erscheint das E-Mail-Symbol. Bestimmt wieder so eine dumme Werbemail, denke ich, und will sie fast schon löschen, da sehe ich den Absender und den Betreff: Von Thorsten Harder, Verein Jordsand, Betreff: FÖJ im Haus der Natur. Im ersten Moment wusste ich gar nicht, wie ich reagieren soll. Schließlich habe ich darauf jetzt über zwei Wochen gewartet. Das Ende vom Unterricht konnte gar nicht schnell genug kommen!

Tja, von da an ging dann alles ziemlich schnell, ein Telefonat mit Thorsten zur Bestätigung, Abwarten bis der Vertrag zum Unterschreiben kommt, mit meinen Vorgängerinnen klären, wann ich kommen soll... Und dann war der Tag auch schon da, ich habe mich zu Hause in den Zug gesetzt und los ging's.

Das Tolle am Haus der Natur: Man fühlt sich gleich wie zu Hause. Das war bei mir wirklich vom ersten Moment so, als Karin Paulig mir die Tür aufgemacht hat. Alle, die hier arbeiten, sind total nett, egal ob Mitarbeiter wie Thorsten und Karin, Anne Rottenau und Lisa Monkau oder Ehrenamtliche wie Hermann Kramp.

Ich hab mich auch schnell eingearbeitet und eingelebt. Das war bei einigen Dingen gar nicht so einfach, ein über 100 Jahre altes Haus hat schon viele Eigenheiten. Auch jetzt nach fast zehn Monaten gibt es immer noch Dinge zu entdecken und viele Überraschungen. Ob das jetzt die etwas launische Elektrik der Wegbeleuchtung ist, die Erkenntnis, welcher Lichtschalter zu welcher Lampe gehört oder einfach eine neue Kiste, deren Inhalt man noch nicht kennt.

Auch wenn mir die Arbeit gut gefällt, ist es schade, dass die Parkpflege nicht wie in der Einsatzstellenbeschreibung genannt zu unseren Aufgabengebieten zählt. Ich hatte mich schon sehr auf das Arbeiten an der frischen Luft gefreut, das war ja mein eigentlicher Plan für dieses Jahr. Die Arbeit macht auch



Begegnung mit einem Austernfischer an der Schleimündung.

Foto: Kim Wagner

so Spaß, und ich genieße die morgendlichen Runden durch den Park umso mehr.

Im Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) habe ich bisher viel Neues gelernt: angefangen beim Kaffee kochen über den Umgang mit Schafen und Hühnern bis zum Beschäftigen großer Kindergruppen. Und was mir besonders deutlich geworden ist: Man hat plötzlich mit so vielen (zunächst) fremden Menschen zu tun, die alle natürlich ihre Eigenheiten haben, dass man lernt, besser damit umzugehen. Ob das nun bedeutet, mit den Besuchern zu reden oder das tägliche Leben in der WG zu bewältigen.

Meiner Meinung nach bringt das FÖJ in der persönlichen Entwicklung sehr viel: es ist eine Chance, einfach mal alles auszuprobieren, rauszufinden, wie man leben will: bio, vegetarisch, oder auch ob es wichtig ist, den Tisch nach dem Essen abzuwischen und den Boden zu fegen. Natürlich wird auch ausge-

testet, wie weit man die Geduld der Mitbewohner ausreizen kann und wie viele Kompromisse man eingeht, bis es reicht.

Dann mal ein paar Worte zum Verein: Was mir an meiner Einsatzstelle bzw. am Verein Jordsand besonders gefällt, ist, dass wir Kontakt zu den anderen FÖJ'lern und BFD'lern des Vereins haben, unter anderem über ein internes Einführungsseminar. So hat man auch Kontakte zu anderen Seminargruppen aus Schleswig-Holstein. Anfang Februar hatten wir dann noch ein internes Treffen. Es war sehr schön, die anderen Jordsander nach der Hälfte der Zeit nochmal zu sehen und zu hören, wie es ihnen in ihren Gebieten geht. Einige werde ich auf dem Abschlussseminar auf Sylt wieder sehen, doch leider sind nicht alle FÖJ'ler beim Träger Koppelsberg. Indem wir uns persönlich kennengelernt haben, haben wir die Möglichkeit, innerhalb des Vereins mal die anderen Stellen zu besuchen und dort auch mitzuarbeiten. Ein netter

Nebeneffekt: Man kennt die Leute am Telefon, mit denen man in anderen Gebieten Kontakt hat.

So habe ich auch die Möglichkeit bekommen, Ende September spontan zwei Wochen auf Helgoland mitzuarbeiten. Das war eine richtig gute Erfahrung, besonders, weil die Aufgabengebiete völlig unterschiedlich sind. Vor allem der Kontakt zu den Besuchern bei Führungen über die Düne oder in der Hummerbude und die Arbeit draußen haben mir danach schon gefehlt. Durch die vielen Besucher auf Helgoland lernt man auch, mit "schwierigen Persönlichkeiten" besser umzugehen. Ende Mai werde ich nochmal zwei Wochen mitarbeiten, darauf freue ich mich schon sehr!

Der Aufenthalt auf Helgoland hat mich außerdem dem Hauptthema des Vereins näher gebracht: Seevögel oder besser: Vögel im Allgemeinen. Auch vorher bin ich meine allmorgendlichen Vogelrunden durch den Park gelaufen, doch seit den kurzen Ausflügen mit der Vogelwarte auf Helgoland hat mich die Begeisterung dafür doch noch um einiges stärker gepackt. Mittlerweile melde ich die täglichen Ergebnisse meiner Vogelrunde auf ornitho.de. Auch in meiner Freizeit und besonders, wenn ich mal wieder zu Hause bin, gehe ich diesem Hobby nach, auch wenn ich dafür besonders von meiner Schwester den ein oder anderen schiefen Blick ernte...

Bisher war ich außer auf Helgoland je einen Tag in Schleimünde und Schlüttsiel. Um das Gebiet kennenzulernen ist das natürlich viel zu kurz. Vielleicht habe ich ja die Chance, noch einmal ein Gebiet zu besuchen. In Schleimünde war ich zumindest im Urlaub ein paar Tage länger. Aber selbst ein kurzer Besuch in den Schutzgebieten zeigt, welche Arbeit der Verein in anderen Gebieten leistet. Ich finde das sehr spannend, da wir hier im Haus der Natur nicht diese typische Schutzgebietsarbeit haben. Zu meinen Aufgaben zählt unter anderem das tägliche Versorgen unserer momentan sieben Schafe und 14 Hühner, die einen auch ganz schön auf Trab halten.

Zum Beispiel mussten wir einmal kurz vor Feierabend in der Dämmerung eine große Suchaktion starten: Das Tor zur Straße war offen und die Schafe nirgends zu finden. Also



Auf Helgoland entdeckt: eine rastende Eisente.

Foto: Kim Wagner



Am Haus der Natur in Ahrensburg mussten die Schafe gehütet werden.

Foto: Kim Wagner

sind wir mit dem Auto die nähere Umgebung abgefahren, doch auch dort: keine Schafe. Eher aus Verzweiflung sind Karin und ich nochmal eine Runde um den Teich gelaufen, durch ein Stück Park, das die Schafe auf Grund von Zäunen eigentlich nicht betreten können. Und was steht da im Dunkeln und gibt keinen Laut von sich? Unsere kleine Schafherde. Die Tiere wurden vermutlich mit Absicht oder aus Versehen auf dem Naturlehrpfad eingesperrt und wussten wohl nicht mehr, wo sie waren. Sie sind wie die

Hühner immer für eine Überraschung gut.

Außerdem betreue ich die Ausstellung und Besuchergruppen, von denen besonders in letzter Zeit durch das gute Wetter einige hier waren. Es bleibt aber auch genug Zeit für Büroarbeit, die Planung neuer Veranstaltungen...

Auch, wenn man hier recht abgeschieden wohnt, einsam ist man trotzdem nicht: durch die Seminare hab ich natürlich auch viele neue Kontakte geknüpft, sodass ich mich



Seminar auf dem Traditionssegler Lovis.

Foto: Kim Wagner

auch mit anderen FÖJ'lern aus der Umgebung treffen kann.

Und wo ich grade beim Thema Seminare bin: Auf die habe ich mich von Anfang an gefreut. Und ich wurde nicht enttäuscht. Es ist eine klasse Erfahrung, so viele Leute zu treffen, die sich für ähnliche Themen interessieren. Es fällt leicht, neue Kontakte zu knüpfen, man kann sich über Einsatzstellen austauschen und erfährt so manchmal auch, wie es in den Einsatzstellen ist, für die man sich auch beworben hatte. Es hat sehr viel Spaß gemacht, selber ein Seminar vorzubereiten und zu leiten. Ich hatte das Glück, unser letztes Seminar vorzubereiten, bei dem wir mit dem Traditionssegler Lovis durch die dänische Südsee gesegelt sind. Auch wenn ich sehr leicht seekrank werde und das Seminar nur mit Reisetabletten überstanden habe, ich würde es direkt wieder machen! Für viele einer der wichtigsten Punkte bei den Seminaren: das Essen. Ich finde es toll, dass immer alles bio ist und sich das Vorbereitungsteam die Rezepte ausdenkt, aber nach einer Wo-

che freut man sich dann auch wieder auf eine leckere Pizza.

Doch nochmal zurück zum Thema Aufgaben: Eine weitere Aufgabe von uns FÖJ'lern hier im Haus der Natur ist die Betreuung der Naturschutzjugend Jordsand, die sich alle zwei Wochen samstags trifft. Am Anfang kamen noch recht wenige Kinder zu den Treffen, doch mittlerweile haben wir neue Mitglieder dazugewonnen und die Nachmittage machen richtig Spaß! Besonders das Kerzengießen im Dezember, unser Plätzchenbacken zum Jahresabschluss und das Ostereierfärben waren besonders schön. Leider haben wir jetzt nur noch ziemlich wenige Termine bis zum Ende unseres FÖJ's.

Mittlerweile stehen auch unsere Nachfolgerinnen fest, die wir bei ihren Bewerbungsgesprächen schon kennengelernt haben. Es ist ein sehr komisches Gefühl, es macht einem bewusst, dass das FÖJ wirklich bald vorbei ist. Ich freue mich aber auch schon sehr darauf, die Neuen besser kennenzulernen



Die Naturschutzjugend beim Ostereierfärben.

Foto: Kim Wagner

und sie hier einzuarbeiten.

Ich habe das Gefühl, dass mich das FÖJ schon sehr verändert hat. Ich war nie ein stiller oder schüchterner Mensch, aber durch das FÖJ bin ich noch viel offener und lockerer im Umgang mit anderen Leuten geworden. Man lernt in kürzester Zeit viele neue Menschen kennen, mit denen man sich gut versteht und gerne etwas unternimmt. Auch wenn es unser letztes ist, freue ich mich schon sehr auf das nächste Seminar auf Sylt, bei dem wir wieder mit allen anderen FÖJ'lern zusammen sind.

Die Zeit vergeht wie im Flug. Dass das FÖJ schon fast rum ist, daran möchte ich gar nicht denken. Auch wenn nicht alles so gelaufen ist und läuft, wie ich es mir vorgestellt habe, bin ich mit meiner Entscheidung, ein FÖJ zu machen, immer noch mehr als glücklich. Manche Dinge werde ich bestimmt nicht vermissen, andere dafür umso mehr. Ich werde auf jeden Fall mit einem lachenden und einem weinenden Auge das Haus der Natur verlassen.



Kim Wagner